

Zeitschrift:	Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber:	Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band:	53 (1943)
Artikel:	Was en Brugger Bueb vor öppe sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bézberg gseh und erläbt het!
Autor:	Roth-Frey, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-901480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was en Brugger Bueb vor öppen sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bözberg gseh und erläbt het!

Es ischt Ends de sächzger Johre vom letschte Jahrhundert gsy, wo amene heiße Tag im Heumonet, gly nach em Ruetezug, en Brugger Herr bim Mittagässe gseit het zu siner Frau: „Du hescht glaub hüt en Usenutzete vor und ich sett uf de Bözberg ue, i han öppis z'rede mit em Herr Pfarrer und denn möcht i au no gschwind bi miner Schwöschter vorbi. I chönnt der Hans mit mer neh, wenn's der rächt ischt.“ „He gärn“, het d'Frau gseit, „es goht meisches besser mit de Chinde, wenn de Groß nit derbi ischt, si mache weniger dummi Streiche.“ So isch es denn abgmacht gsy und gly druf sind die Vede abmarschiert em Bözberg zue. De Herr S. ischt en rüschige Ma gsy, öppen Ends de Vierzge und het es guets Gangwerch gha. De Jung ischt en großgwachsne Zweitfläßler gsy mit läbige Auge, me het ihm agseh, daß öppis in im steckt. Sie sind tapfer uszoge und händ de Wäg dur de Wald igschlage, wills dert chüeler gsy isch as uf der staubige Landstroß. Sie händ scho gly d'Chreihaldestäge vor ihne gha und händ im Schatte vom ene große Nußbaum echli verschuftet. Rächts vo der Stäge ischt en Räbbärg gsy, wo bis gege Riniken ie glängt het. De Räbbärg heiſi de „Schnägg“, het de Vater gseit, und es wachs do no en guete Wy. Jetz isch es d'Stäge usgange, aber die holperige Tritt sind bös usgwäsche gsy vom Räge und me het ordli müeße usspasse, daß me nid usgrutschet isch. Obe a der Stäge isch das groß, alt Chreihaldehus g'stande, es mächtigs Strauhus mit zwei Wohnige. 's Dach ischt uf der obere Site fascht uf der Vode-n-zabe glampet und me het müeße guet luege, wo ächt au d'Hustür seig. De Bueb het jetzt welle aseh gruchse, es mach ihm heiß und er heig grusig Durscht. Eb ächt bi dem Hus nit en Brunne seig, wo me chönnt Wasser trinke. De Vater het gseit: Woll frili heigi si Wasser i dem Hus, aber si müeſſes wit am Hübel unde bi-me-ne Bründli uffschöpfe und ime Bücki¹⁾ oder Chessel ueträge. En alti Frau

¹⁾ Tanze.

ime rote Chopflumpe, wo noch him Hus öppis gschafft het,
het das Gspräch ghört und gmerkt, wo de Bueb de Schueh
truct. Sie het gseit: Chum nume, Chline, zum Hus abe, du
cheischt scho Wasser ha zum trinke. Sie isch vora der Hustür zue,
wo grad id Chuche ie gfüert het, und het us eme schwarze,
hölzige Böckli hinder der Tür mit ere Chupfergaže²⁾ Wasser
usegnoh unds dem Bueb dargstreckt. De het z'erscht nid rächt
gwüsst, was er jetzt sell mache und ebs ächt nid unhöflich seig,
us der Gaže z'trinke, villicht hets em au so halber gruset, aber
de Durscht het die Gedanke überwoge und er het es paar härz-
hafti Schlück gnöh und d'Gaže der Frau mit schönem Dank
zrugg geh. Er hätt no gärn echli welle i der Chuchi umenand
luege, aber 's ischt alls so schwarz gsi drinn, daß me gar nüt het
chönne rächt unterscheide und de Vater het gmahnet zum Witer-
goh. So het er für das Mol sin Gwunder nit chönne befriedige,
derfür het er jetzt de Vater agfange frögle. Worum die Frau en
rote Chopflumpe heig und ander Fraue wißi. De Vater het ihm
erklärt, es seig fruehner de Bruch gsy, daß die verhürotete Fraue
roti Tücher treit heige und die ledige wißi. Die rote göie jetzt
aber so nodigshoh ab und nume no alti Fraue träges. Denn
het er welle wüsse, wie de Wald jetzt heiſsi, wo sie derdur göie
und wem er ghöri. Au do het de Vater guet Vscheid gwüsst, er
isch jo sälber au en geborne Bözberger gsi. Das seig de Wuescht,
jetzt ghör er der Gmeind Riniken, aber fruehner heig en Teil
em Chloschter Wittichen³⁾ und später em Gotteshus Lüggere
ghört und z'hinderscht uf em Gutsch usse seig ame e Burg gstande,
si heig d'Iberg g'heiße, wahrshinli will i dem Wald viel Ibe⁴⁾
gwachse seige. Es heig jetzt no Mure vo der alte Burg im Bode
inne. Au es paar tiefe Gruebe seige i dem Wald, wo me vor
mängs hundert Johre Mühlstei usegrabe heig. Es heig für das
en ganz bsundere Stei brucht, wo me nid zäntume aträffsi. Under
settige Gspröche sind sie bald zum Wald us usene Matt cho.
Do het sich ihne ganz es prächtigs Bild zeigt. Im Sunne-
glanz isch d'Chile und 's Pfarrhus und die Höf drumzume do-

²⁾ Schöpfkelle.

³⁾ Brugger Stadtarchiv.

⁴⁾ Taxus.

gläge, d' Hüser fascht versteckt i groÙe, schöne Obschtbäume, daß me Ichier nume d'Dächer gseh hett. 's Pfarrhus ischt überragt worde vo me mächtige RoÙcheschtenebaum und uf der Höchi hindedra hets es paar Nußbäum gha wie Linde so groß, wo sich am Himmel abzeichnet händ. Rechts obe uf der Höchi het me 's Dorf Oberbözberg gseh. D'Chile het echli alt usegluegt und de groß viereggig Turm mit dem Chessbisse und unde drum ume de Chilhof mit es paar Chrüzli druf het dem Bild es ganz ärnschts Usfähe geh. Jezt het de Vater agfange erklärē⁵⁾:

Die schöne Bäum do unde um die Hüser ume sind vor öppen füszg Jöhre gsezt worde, wills do Vorschrift gſi ischt, daß en Husvater bi jedem Chind, wo ihm gebore worde ischt, het müeße en Baum seze, und au bi me Hochset isch das so Bruch gſi. Drum ischt jezt so en schöne Obstwachs vorhande. – Die gech Stroß, wo gäge Oberbözberg ue füert, heiÙt de Chaps und die wo mir jezt druf chöme heiÙt Chilegaß; das sind alti Stroße, aber die ältest ischt die, wo durs Täli uf (es heiÙt 's Tielen) a der Chile vorbi und der ander Hübel uf füert, das isch der alt Landschnächtewäg. Die durs Täli us gäge Ursprung ischt erst vor öppen sächzg Jöhre baue worde⁶⁾, dert ischt vorhär nume en Fäldweg gſi und vom Weiher ewäg en Fueßwäg dur d'Matte uf. D'Chilchgänger vo Ursprung und d'Lychezüg händ dorum müeße über de Sagel und sind denn do d'Chilegaß ab cho; au d'Lychezüg vom Stalde händ müeße de Wäg neh über Egwil und sind denn dert de Landschnächtewäg ab cho. Me het ebe bis jezt uf em Bözberg kein Lychewage und die Totne werde vo 4 Manne treit, nume wenn's gar wit ischt, so isch es scho öppen vorcho, daß d'Lüt es Rytwägeli agstellt händ für de Totebaum z'süere. Suscht händ sie sich das aber zue-n-ere Ehr agrächnet, eme Gstorbnen de letscht Dienstt z'erwize und ihn hälse zu der Chile abe träge. Sie hätte dorum für das au kei Loh gnöh. – Die Hüser do ganz im Täli unde sind d'Mühle. Do wird sid alte Zyte 's Chorn g'mahle für die Dörfer uf em Bözberg und drum-ume. Sie wird vom Bach tribe, aber bi trochne Sömmere het de Bach nid immer Wasser.

⁵⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

⁶⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

Denn mueß de Müller d'Frucht uf de Wage lade und sie uf Brugg abe füehre i d'Brunnemühle und sie dert mahle. Will me aber uf em Bözberg die trochne Sömmer lieber het as die nasse ('s Gwächs und d'Frucht grote bi nassem Wetter ebe nid so guet), so säge d'Bözberger, es seig eis kes guets Johr, wenn de Bözberger Müller nid müeß i d'Mühle fahre.

Die Höf obe a der Mühle händ ame d'Spulerhöf gheiße⁷⁾ und sind vo de ältesthe Höfe uf em Bözberg. Denn vore dra das gross Strauhus mit dem vierwälmige Dach z'nechscht bim Pfarrhus isch 's Schulhus für d'Chind vo der Chile, Hafen und Egenwil. Es hett denn no zwai Schuelhäuser i der Gmeind, eis im Dörfli Ursprung für d'Chind vo Ursprung und Stalden und eis im Dorf Oberbözberg. Es hett nämli viel Chind i der Gmeind und die Schuelhäuser sind alli z'chli. Es wird nüme lang goh, bis es neus Schulhus müeß baue sy.

Im hindere Teil vo dem Schuelhus ischt ame d'Siegerschteswohnig gsy. Das rüehrt dohär, will fruehner, eb 's Schuelwäse vom Staat gregiert worden ischt, de Siegerscht het müeße i sim Hus d'Chind unterrichte unter Alleitig vom Pfarrer⁸⁾. Dernäbe het er natürlí müeße d'Glogge lüte zweis bis drümol im Tag, d'Chile b'sorge und d'Lüt begrabe, wo gstorbe sind. Zum Siegerschtes-Hus het au 's Siegerschtes-Guet ghört, nämli Land, daß de Siegerscht het chönne si Familie druf durebringe⁹⁾. Anno 1801 ischt aber de gröscht Teil vo dem Land verchauft und de Erlös für die viele Schulde und Abgabe verwändt worde, wo der Chile währed der Franzosezyt usburdet worde sind. Sie het nume einzig für Requisitionsfuehre über 9000 Gulde müeße zahle. Vo do a het de Siegerscht näbscht anderer Byhülf au no müeße i der Chile vor singe und sich verpflichte, „im Singe, Rächnen, Schriben und Läsen das no z'lehre, was im öppen tüei mangle, um as en rächtschaffne Ma chönne sys Amt z'vereh.“ Das het sy natürlí

⁷⁾ Schenkenberger Archiv.

⁸⁾ 1693 wurde auf Befehl des Landvogtes von Schenkenberg im Auftrag der Berner Regierung an das Sigristenhaus bei der Kirche Bözberg eine Schulstube angebaut, da bis dahin die Schule in Privatstuben gehalten werden mußte. Der Sigrist versah den Schuldienst.

⁹⁾ Kirchenarchiv Bözberg.

ufs Schuelamt bezoge und über das het de Pfarrer d'Uffsicht
 gsüehrt. Es het uf em Bözberg Pfarrherre gha, wo sich um
 's Schuelwäse rächt verdienet gmacht händ, z. B. de Pfarrer Schu-
 ler 1817–1827¹⁰). 's Pfarrhus isch ano 1667 vo der Bärner
 Regierig umbaue worde, es wird's woll au nötig gha ha,
 es isch dänk woll so alt as d'Chile fälber. Vo der seit me, sie stöi
 scho viel über tusig Joahr. I de Buechere isch sie erscht im zwölften
 Jahrhundert uszeichnet, aber 's Schribe isch halt ame e Kunst gsy,
 wo nid all Lüt händ chönne. Derfür händ d'Väter und Groß-
 väter de Chinde verzellt, wies ame gsy seig und was ihre Väter
 und Großväter no gseh und erläbt heige. Der Art Überlieferig
 seit me Sag und do erzellt eus au d'Sag vo der Chile, es seig
 z'erscht en Eisdielei gsy, wo en fromme Mönch drinn g'huset und
 im Kappäleli für die arme Seele hättet heig. Er heig au d'Pil-
 ger, wo vom Ryh her und us em Schwobeland durc Sulztal
 und Fricktal uf cho seige und uf Züri und Eisdile, mängisch sogar
 über de Gotthard nach Rom heige welle wallfahrte, bi sich usgnoh
 und ihne Herbärg geh. Es sind ebe do zmol no nid all paar
 Gump Wirtshüser am Wäg gstande. Aber us de Uszeichnige vom
 Hus Haschperg wüsste mir, daß zur Zyt vom Kaiser Ruedolf uf
 em Bözberg e Chile gstande isch. Die Gotteshüser händ alli en
 Schutzpatron g'ha, dem si g'weiht gsy sind. Das do isch em Erz-
 ängel Michael gweiht gsy. 's Land, wo no zu der Chile ghört
 het (me seit em jetzt 's Pfundland) het ame Sankt Michels-
 guet¹¹) gheiße und dert obe a der Stroß gäge Oberbözberg hets
 gheiße „bim heilig Chrüz“¹²), will dänk woll es Chrüz dert
 gstande isch. De Turm isch fruehner vore näb em Chor gsy. Er
 heig ase starch ghaldet und welle umfalle, sodaß me d'Glogge
 nümme het dörfe lüte. Das het me übrigens bi dem alte Turm
 müesse voruisse mache, es isch ken Igang gsy drinn ie, als vom
 Chor us. D'Gloggeisel sind usse über de Turm abe ghanget. Do
 im Joahr 1826¹³) händ d'Bözberger nach langem dischpitiere, wie,
 wo und was (sie hätte ebe lieber e ganz neuí Chile baue uf der

¹⁰) Archiv Schenkenberg.

¹¹ u. ¹²) Archiv Schenkenberg. Gerichtsmanual Bözberg.

¹³) Kirchenarchiv Bözberg.

Höchi obe, wo me si au gseh hätt), bschlosse, en neue Turm z'mache und d'Chile am alte Ort lo z'stoh. Zu enere neue Chile hät 's Geld jo doch nid g'längt, au were si woll nie einig worde, wo sie denn hätt müeße stoh. Aber mit dem Baue isch es nid so gschwind gange. Erscht im Joahr 1834 händ sie das Wärc h'ande gnoh, derfür händ sies denn aber au fescht und solid usgführt, das mueß me säge, und höch händs en au gmacht, 's het mängi Chile im Land e keine so.

Doch jezt simmer jo scho am Ort, seit de Vater und biegt um der Egge em Pfarrhof zue. „Oh, de prächtig Brunne“, juchzet de Bueb und tuet en mächtige Gump druf zue. Doch de Vater mahnet: „Nei, das gits nid, so id Hiz ie, zerscht Händ und Gsicht chüele.“ Im Pfarrhus inne wirds läbig. Me het us der Wohnstube, wo d'Pfeischter grad uf de Platz use gha het, de Bsuech scho gseh gha und der alt Herr Pfarrer Siegrischt i wisse Hoore mit eme Sametähäppli uf em Chops ischt use cho und het em Herr S. härzli d'Hand gschüttlet. Au em Junge het er grüest, wo echli verläge hindenusse gstande ischt und sie naß Hand zerscht het welle lo trochne. Jezt ischt au d'Frau Pfarrer derhär cho und mit ere zwei Töchtere, cho grüeszech säge. D'Frau Pfarrer ischt nume e chlini gsy und echli verwachse, derfür isch die einti Tochter gar e große und feschte gsy, im Gägesatz zu der jüngere, wo nume chli undpring gsy ischt. Jezt ischt iglade worde zum cho absiße, es seig schön chüel drinne und laß sich gmüetlig plaudere. De Vater het der Gladig grad gfolget, aber de Bueb het no en fähnsüchtige Blick zum Brunne übere to und zu der Pfarrschür hinde dra. D'Frau Pfarrer hets gseh und seit zu de Töchtere: „De Hans wett gwüß lieber dusse blibe, es chönnt ihm eis echli d'Chile zeige und was drum und dra ischt.“ Das ischt em Hans grad erwünscht gsy. Es ischt ebe dozmol nonig de Bruch gsy, daß d'Gäymase händ müeße bi allem si, wo die Große z'verhandle gha händ und womögli no händ müeße dri rede und ihre Säuf derzue geh, oder gar d'Hauptpersone si, um die si alles dreicht het. Er isch besser erzoge gsy und het nüd gwüßt dervo, daß er müeß bständers beachtet wärde, er het mit offne Auge und kindlichem Gmüet d'Welt agluegt.

Die groß Pfarrstochter, Emma het si gheiße, het sich anerbotte, sie well ihm alls cho zeige, was ihn intressiere und die ander isch mit der Muetter hinder em Gast noh ie gange. Eb er öppen gärn d'Schür gsäch, het das Fräulein g'frogt und het em d'Stalltür usgmacht, wo e großi, schöni Chue drinn gstande ischt. „Oh“, macht de Bueb, „isch die schön suber, wer tuet sie denn strigle?“ „He ich fälber“, antwortet si, „und fuere tuen i se au und mäle. Mir händ fröhner e Magd gha, wo das gmacht het, aber sid ich deheim bi us em Welschland, mach ich's fälber, i ha Freud dra.“ Im Egge hinde isch es hölzigs Säustehli gsi, dert het öppis grunzet. Gschwind isch de Hans go luege und het es tolls Säuli gseh i der Sträue umenuole. „Ish das au Euers“, het er gfrogt, „und was machet er denn mit em, wenns groß ischt?“ „He denn tüend mers mezge, oder villmeh, de Mezger chunnt is Hus und bsorget das. Das git denn ame es chlis Familiefesch. 's Fleisch tüend mer selber räufe und chönne denn lang öppis hole us em Chemi.“ „Das isch jo pyramidal“, het de Bueb gmacht, aber denn chunnt ihm öppis z'Sinn. „Wo nämlied ihr denn dene Tiere au z'frässe her?“ „He für d'Chue händ mir fälber Heu gnueg und em Säuli pflanze mir en große Acher voll Härddöpfel und Runkle. Mir händ au immer en Acher voll Chorn oder Wäiße und ässe eusers eige, selberbachnig Brot. Das git natürlí au Arbet, aber es chömed is immer öppen Lüt cho hälfe, wenns nötig ischt. Mir händ halt Freud, chönne allerlei z'werche wie eusi Bözbergerlüt. Das git es guets Verhältnis zu der Gmeind und d'Lüt sind viel zutraulicher zu der Pfarrsfamilie, wenn si gsehnd, daß mir is nid für z'vornehm halte, au z'schaffe wie sie. Si chöme au gärn is Pfarrhus cho das und deis froge und denn het de Herr Pfarrer au Glägeheit, es guets Wort azbringe, was ihm scho mänge danket het.“

Zezt sind sie au no goh 's Hüehnerhus aluege änet em Bach, über es natts Brüggli isch me derzue übere cho. Das isch es chlis, gmurets Hüesli gsi, wo d'Wöschchuchi drinn gsi ischt und näbe dra de Hüehnerstall, alls suber und guet igricht. En Anzahl prächtig Änte sind em Bach no gslotschet, händ aber Färsegäld geh, wo de Bueb derher cho ischt. Zezt sind sie zu der Chile übere. Dert isch

hinderem Murevorsprung vom Chor es gar heimeligs Eggli gſi,
 es het es Bänkli und es Tischli dert gha und das ischt umgeh gſi vo
 dicke Fliederbüſche. „Do inne tüend mir ame ſäge, wenn's so heiß
 ischt wie jezt und Handarbete mache oder vorläſe, was denn grad
 am nötigſchste ischt, mir ſäge dem Egge, i der Sakrifitſtei“, will is
 der Batti gſeit het, wo d'Chile no katholisch gſi ſeig, ſeig do d'Sa-
 krifitſtei gſtande und us der uſe ſeig e Tür is Chor ie gange¹⁴⁾.
 De Murevorsprung isch der unterscht Teil vom alte Turm, wo
 ame do gſtande ischt und do die Tafele a der Mur isch 's Grabmol
 vo enere welsche Pfarrfrau, wo do gſtorben ischt vor öppen drifg
 Johre.“ D'Pfarrſtochter het jezt die vorder Chiletür ufgmacht
 und het gſeit: „Das isch fruehner de Hauptgang gſi vo der Chile
 und alli Lüt ſind do ie gange. Jezt chunnts aber uſ, daß die
 ältere Lüt afend hinde ie cho und nume no die Junge löhnd enes
 nid lo neh, no vore iezgoh.“ – Sie ſind en Augeblick under der
 Tür ſtoh bliibe, bis ſich 's Aug echli a die düſchter Belüchtig
 gwehnt gha het. Die chline, runde Buſcheschibe, wo mit Blei
 igfaſt gſi ſind, händ ebe nid viel Heiteri duregloh. „Es ſeig ebe
 nümme ſchön do in und me ſet viel dra boue, aber 's Gald ſeig nid
 vorhande für en groſſe Umbau“ het ſi brichtet. De Bueb het jezt
 aſeh umenand ſuege. Zerſcht de Chanzel. Er isch alt und fascht
 ſchwarz gſi, en groſſe viereggige Chaschte, nume die vordere Egge
 ſind broche gſi. De ischt uſ eme ſteinige Poschtament obe gſtande.
 Uſ dem Stei ischt en Bär ighaue gſi und linngs und rechts dervo
 en Engelschopf¹⁵⁾. E gradi Stäge isch der Mur no abe is Chor
 gange. Vor der Stäge zue isch es Bänkli gſy. „Das ſeig de Platz
 für d'Vorsinger“, erklärt ſi. „Mir händ halt leis Muſikinschtru-
 ment in euer Chile, denn mueß de Vorsinger 's Lied aſtimme
 und de Gſang füehre him Gottesdienscht. Jezt isch es de Lehrer, wo
 das macht.“ Im Chor isch zmitts de Taufſtei gſtande, en groſſe,
 ſteinige Chloß, fascht wie en Brunnetrog mit eme eichige Deckel
 druf, wo me uſ der eine Site het chönne uſflappe und 's Taufbecki
 dri ſtelle, wenn es Chindli tauft worden ischt. Dervorzuie ischt im

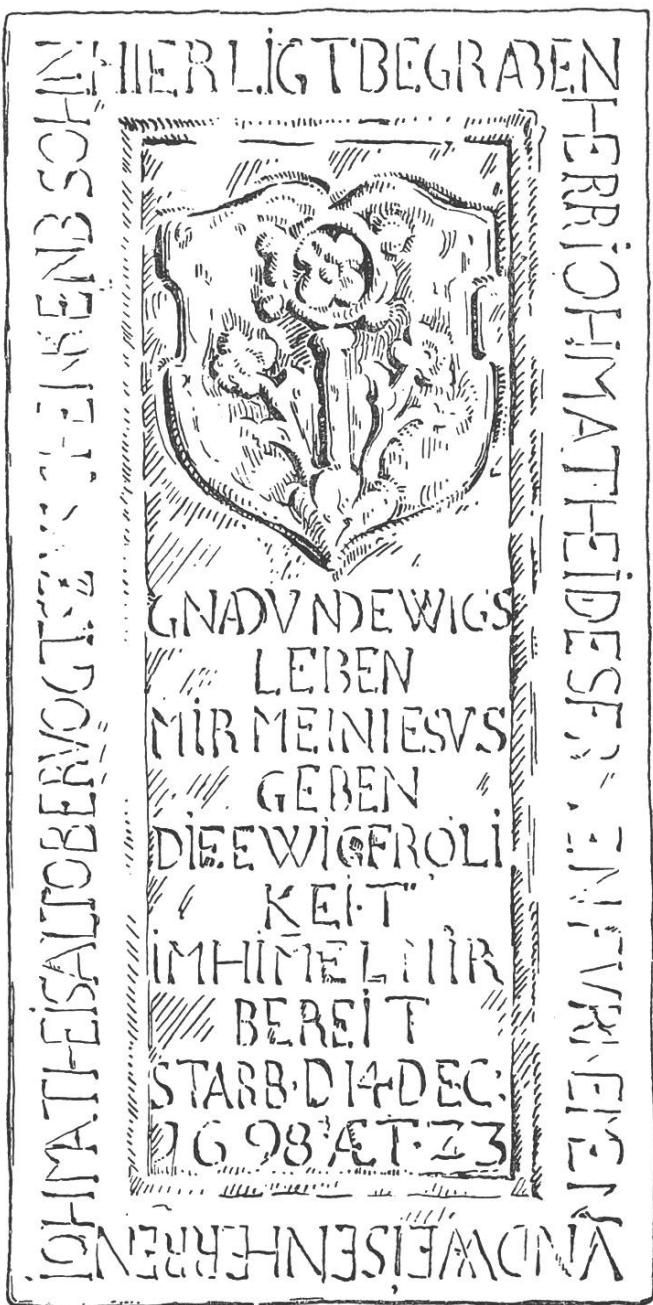
¹⁴⁾ Türbogen wurde bei der letzten Renovation 1937 bloßgelegt.

¹⁵⁾ Jezt beim obern Kirchhofportal auf der Umfassungsmauer angebracht.

Vode e schön ghaune Grabplatte igloh gsy. Dert seig de Sohn vo
 me ne bärnische Landvogt begrabe, wo uf der Schänkebärg gres-
 diert heig. Will de d'Vözberger guet heig möge, so heige sie dörfe
 sin Sohn in ihrer Chile begrabe und er heig ene denn die Platte
 lo mache. Im mittlere Chorfeischter ischt e schöni, farbigi Schibe
 gsy. „Das sei d'Himmelfahrt“ dargstellt, wo de Heiland im ene
 wallende, rote Gwand usghobe wird und mit usgstreckte Arme
 d'Jünger no sägnet. Gägenüber vom Chanzel ischt uf der andere
 Site am Chorboge 's Chänzeli gsy. Es ischt au ringsum igmacht
 gsy und het es Türli gha. Dert in haldi de Herr Pfarrer d'Lyche-
 rede bi de Beerdigunge und am Suntig z'mittag d'Kinderlehr.
 A de heilige Tage, wenns Abedmohl usteilt wärdi, so mües dert
 inne, währed d'Lüt is Chor vüre zum Altar göie, en Lehrer us
 der Bible vorläse, het Pfarrstochter gseit. – 's Schiff het e
 hölzige Decke gha i Form vo me ne Gwölb. Sie isch blau agstriche
 gsy und druf hets goldige Stärne gmolet gha. Aber jetzt hets a
 dem hölzige Himmelsgwölb wüeschti, gäli und schwarzi Blätz gha
 vom Aberägne. „'s Dach hät ebe scho lang selle gflickt wärde“,
 het 's Fräulein gseit, es sei schad, jez mües me jo denn e ganz
 neue Decke mache. Fascht i der Mitte vom Schiff isch a dem Decke-
 gwölb en große schwarze Bär mit ere rote Zunge gmohlet gsi,
 d'Bärner Regierig het nid gspart mit ihrem Wappetier.

D'Chilebänk sind us Treme¹⁶⁾ bstande. Eis ischt em Gang no
 gleit gsy und het die zum Drusse treit, uf der andere Site sind sie i
 d'Mur igloh gsy. So het me mües en große Schritt übere tue,
 wenn me in en Bank ie het welle. D'Rucklähne isch au nume es
 Trem gsy, echli höher obe, als 's ander. Zoberscht am Gang het
 de vorderscht Bank es runds Loch gha. Das seig gsy für e langi
 Ruete izstecke, erzellt die Tochter. De Siegerscht heig ame mües
 usspasse, eb i der Chile eine gschlofe oder i der Chinderlehr eis
 gschwäzt heig und si mües mit der Ruete zrächtwise. Das het
 de Hans bsunders luschtig dunkt. Jez wär er gärn no in Turm
 ue, aber es isch Bricht cho us em Pfarrhus, de Vater seig am
 Ufbräche, de Hans möcht jetzt cho. „He denn chunscht du halt es

¹⁶⁾ Balken.



Grabplatte Matthey in der Kirche Bözberg
(Zeichnung von Pfr. H. Huber, Kirchbözberg)

Umschrift: HIER LIGT BEGRABEN / HERR IOH MATHEI DES
FROMEN FVRNEMEN / VND WEISEN HERREN / IOH MATHEIS
ALT OBERVOGTS ZV SCHENKENB SOHN

Innenfeld: GNAD VND EWIGS LEBEN / MIR MEIN IESUS
GEBEN / DIE EWIG FRÖLICHEIT / IM HIMMEL MIR BEREIT /
STARB D 14 DEC. / 1698 ÅT . 23

(Johann Matthey, 1639–1706, Obervogt in Schenkenberg 1687, Kastlan in Zweifelden 1701. Wappen: in Blau auf grünem Dreiberg ein goldener Krummstab, beseitet von zwei weißen, grüngestielten und beblätterten Blumen. H.B.L.)

anders mol cho de Turm und d'Glogge luege, wirscht jo woll wieder öppen uf de Bözberg cho", het 's Fräulein gmeint. Wo si jetzt under dem groÙe Cheschtenebaum vo dene fründlige Pfarrslüte Abschied gnoh händ, het grad de Siegerscht agfange drü Lüte a der Chile äne. Do seit de Pfarrer: Jetzt lütet grad eusi ältscht Glogge, si het d'Johrszahl 1517. Die ander, chliner, ist zwar no viel älter gsy, aber sie het ano 1825 müeße umgosse wärde, die ischt nume drei Zentner schwer. Au die gröscht vo dene dreine het vor bald 20 Jöhre müeße neu gosse wärde, will si en Sprung übercho het. d'Schulchind händ si do dörfe mit eme Fläschezug wieder in Turm ue zieh.

Im alte Schuelhus äne isch es jetzt läbig worde und e groÙi Schar Chind sind usecho und händ de Heiweg igschlage. Am Pfarrhus vorbi sind sie ganz still und brav gsy. Das ischt ene tüechtig igschärft gsy, daß me um d'Chile und s'Pfarrhus ume kei Krach dörf mache. Wo si do no de frönd Herr und de Bueb gseh händ, händ si sich gleitig zäpfst de Hübel uf. Die bede Wanderer sind ganz gmüetlig hindedri cho und de Bueb het em Vater erzellt, was er alls gseh heig und was der alte Chile alls fehle, wo set gmacht si. De Vater het glost und bi sich dänkt: „He jo, me set allwág de Bözbergere echli hälse ihre Chile zwägzmache“; und er het sin Vorsatz denn au bald usgfuehrt.

Unterdesse sind si de Hübel uf ghräsmet und händ denn rechts abgschwenkt eme chline Burehus zue, wo echli vo der Stroß ewág gstanden ischt. Wo sie zum Hus ane cho sind, isch em Hans z'erscht en Zwäirederchare ufgfalle mit eme Faß drufobe, wo under em Bordach gstanden ischt. „Das isch 's Wasserfuehrwerch, de Brunne isch dert wit am Wald obe, denn wird 's Wasser für en Tag do drinn gholt“, het de Vater gseit. Jetzt sind die Lüt i dem Hus juscht vo der andere Site her heicho, si seige i de Rüeblene gsy, händs gseit bi der Begrüeßig, die rächt härzlich gsy isch. Me het ihne d'Freud grad agseh über de unerwartet Bsuech. De Ma isch scho elter gsy, bald gäge sibezgi, vo groÙer Statur, aber echli obenie büct vom schwere Schafse. D'Frau isch öppen zäh Jöhr jünger gsy und no rüschting, mit eme gar fründlige Blick. Sie het au em Herr S. starch gliche, me het nid lang müeße luege, für

z'gseh, daß das Gschwöschterte sind. Denn isch au no es blonds Meiteli derhär cho vo öpppe vierzäh Jöhre, mit prächtige Züpfen um de Chopf ume bunde. Es isch 's jüngscht gsy vo dem Chpaar. Die ältere Söhn sind scho lang furt und i der Fröndi gsy. D'Muetter und 's Töchterli händ beedi die üebli Värnertracht treit. D'Muetter ist hämbermlig gsi. 's Meitschi het es blaues Gschöpeli agha und sälbergspunni, gstrechleti Vortüecher händ bedi vorbunde gha. Sie händ jezt de Vsuech i d'Stube ie gfuehrt und händ afeh prichte, wies göi, dem und jenem Familienglied. Me het gmerkt, daß de Herr große Ateil nimmt a der Familiie vo der Schwöschter und daß 's nid gsy ischt, wie a mängem Ort leider, daß sies enander nit händ möge gon, wenns em einte echli besser grote ischt mit em sogenannte „Wältglück“ und daß sie denn vor Vergouscht enander nümme händ möge lide. Nei, das isch do nid de Fall gsi. Wo si denn afe enand die wichtigste Sache gseit gha händ, isch d'Frau ufgstante go es Gaffi mache und 's Töchterli het ere derbi ghulfe. De Hans aber isch scho lang wieder dusse uf Entdeckige us gsy. Sis Intresse het z'erscht der Sou gulde, wo im Stall under em Vordach gsy ischt. Er het im Garte äne es paar Chrutbletter gholt und sie dem Vorschtetier anegha und gluegt, wies das frässi. Wahrschinlig het er öpppe scho emol de Usspruch vom „fresse wie-n-es Säuli“ ghört gha, viellicht sogar in ere andere Awändig und het jezt das welle studiere. Denn isch es de Stall gsy, wo ihn aglocket het. Dert isch näb ere Chue undeme Chalb no e Geiß gstante. Das ischt öppis gsy für so en Stadtbueb! Aber die Geiß het ke Gspätz verstande und het wie verrucht afeh zeere am Chetteli und de Bueb welle putsche. Do isch grad sis Väseli derhär cho, ihn cho hole und het gseit, me dörf nit z'viel mache um die Geiß ume und sie vertäube, es gang ere fuscht no lang noh, daß me fascht nümme chönn zue-n-ere zue. Sie sind jezt mit enand dem heimelige Stübli zue, wo me so schön uf d'Chile abe gseh het zum Pfeischter us. Grad wenn me ie-cho ischt, isch es altväterisches Gänterli¹⁷⁾ a der Wand gstante, wo im Usschnitt es zinnigs Gießfaß gha het mit eme chüpferige Handbecki drun-

¹⁷⁾ Buffet.

der. Denn isch de Tisch cho mit eme Eggbank uf zwei Site drumm ume. Jetzt ischt er mit eme wiße Tuech deckt gsy und das glänzig Gaffegschirr isch druf gstande. Vore a der Wand isch es alts Schwarzwälderzyt ghanget und näbe dra sind a der Wand es paar Straußessel gstande, nach ganz alter Mode igslochte. De groß grüen Chachleose und d'Chouscht näbedra händ ei Site vom Stübli usgfüllt. D'Wänd sind täferet gsy. Ob em Tisch uf isch es Wandschränkli gsi mit eme Türli, dert isch Bible drinne ufbewahrt worde. Obe der Diele noh isch en Lade gsy mit Büchere. Stapsers „Auslegung der Heiligen Schrift“ het de Hans uf es paar dicke Läderrügge gläse. De Stubebode ischt mit wißem Sand suber gfäget gsy und vom zruggbliebne Sand hets ganz luschtig chröschpelet under de Schuehsohle him Laufe.

Sie sind jetzt es Zytli binenand bi dem Gaffi geseße, de Hans aber het si so gli as mögli wieder truckt i d'Schür ue. Im Tenn isch nämli a der Hochstod¹⁸⁾ en Stighogge¹⁹⁾ abrocht gsy, daß me het chönne uf d'Brüge und d'Oberten ue und das het dem Bueb gar gsalle, z'probiere, wie gschwind daß er do chönn ue- und abechslädere.

D'Sunne het scho aseh hinder de Wald abe goh, wos gheiße het: „Jetzt müend mir aber pressiere, daß mir heichöme und d'Mamma nid mueß uf is warte.“ Die Vetterslüt händ ihne denn no es paar Schritt wit 's Gleit geh und sie sind de nöchsch Wäg wieder dur de Wald der Chreihalde zue. De Hans aber het deheim zu der Mamma gseit: „Hüt han ich aber viel gseh und erläbt, es geb es ganzes Heft voll z'schribe.“

M. Roth-Frei

¹⁸⁾ Stützbalken.

¹⁹⁾ Alte Form einer festen Leiter.